

Selbsterlebnisse des schwäbischen Jesuiten Mauritz Thomans lesen<sup>1</sup>, wie er am 9. September zu Lete am Sambesi schuldlos gefangen genommen, nach Indien und Portugal geschleppt und dort eingekerkert wurde, bis er endlich in seine Heimat zurückkehren durfte, so meinen wir ein Bild aus dem Kriegsschicksal unserer Missionare von heute vor Augen zu haben. Nur waren 1759 die Missionsstationen in trostlosem Zustande und die Missionsweise lag derart darnieder, daß auch für die Schwarzen nur portugiesisch gepredigt wurde<sup>2</sup>, während 1914 die afrikanische Mission in höchster Blüte stand. Kam für die ältere Ostafrikamission im 19. Jahrhundert ein Wendepunkt, eine Belebung mit neuem, idealem Geiste und ein herrlicher Aufschwung mit Gottes Hilfe, so dürfen wir mit frohem Mute auch nach diesen Kriegsgewittern einen hellen Friedenssonnenschein für unsere Mission erwarten.

So zeigen sich die ersten zwei Jahrhunderte ostafrikanischer Mission als ein lehrreiches, gewaltiges Gemälde mit Licht und Schatten, das typisch ist für die afrikanische Missionsarbeit überhaupt. Sie zeigen uns die Schwierigkeiten, welche die Negermission zu überwinden hat, die Fehler, die sie zu vermeiden hat; sie zeigen uns aber auch Heldengestalten, gewaltige Missionare voll Idealismus und Kraft: sie sind ein bewegtes Schauspiel vom heißen Kampf des Christentums um die Negerseelen.

## Die Missionsliteratur des 19. Jahrhunderts<sup>3</sup>.

Von Robert Streit O. M. I.

Das 19. Jahrhundert tritt zu seinem Vorgänger in einen scharfen Gegensatz. Was es vorfand, waren kümmerliche Überreste und Ruinen, war brachliegendes Missionsfeld, und was es hinterließ, wogendes, hoffnungsreiches Erntefeld. Der Missionsgedanke erhielt in dieser neuesten Zeit eine kraftvolle Wiederbelebung, er feierte einen glänzenden Siegeszug in den Herzen der Gläubigen und in den Arbeitsfeldern der praktischen Missionstätigkeit. Das 19. Jahrhundert war die Zeit des Wiederaufbaues, der Neuorganisation.

Verschiedene Ursachen drängten dazu und erleichterten die Arbeit. Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert ausgedehnter Forschungsreisen, die die letzten Winkel der Erde durchsuchen, der vergleichenden Sprach- und Religions-

<sup>1</sup> Mauritz Thomans, ehemaligen Jesuitens und Missionars in Asien und Afrika, Reise- und Lebensbeschreibung. Von ihm selbst verfaßt. Augspurg 1788, S. 95 ff.

<sup>2</sup> Thomans l. c. 92 f. Es heißt hier an allerdings „an allen portugiesischen Orten“, aber die Begründung ist derart, daß man überhaupt zweifeln darf, ob irgendwo raffisch gepredigt wurde: „Denn die Sprachen der Mohren sind so verschieden, daß es hart wäre, sie alle zu erlernen, zugleich sind sie sehr arm, und mangelhaft an den Worten, besonders jenen, die notwendig sind, den katholischen Glauben zu erklären.“

<sup>3</sup> Fortsetzung und Schluß des Aufsages in Heft 1 S. 1—20. An der Hand der Bibliotheca Missionum.

wissenschaft, die Ethnologie und Anthropologie, die das Interesse an dem Menschen und an dem geistigen Gemeingut der Menschheit fördern, des Dampfes und der Elektrizität, die den Raum des Erdkreises überwinden, endlich das Jahrhundert intensiver Kolonisation und Zivilisation, die im Verein mit der Mission ihre schönste Blüte in der Antisklavereibewegung zeitigen. Vor allem aber ist es ein gewaltiges Wehen des Geistes Gottes, das belebend durch Völker und Länder geht. Zahlreiche Missionsgesellschaften entstehen. Eine tiefe Sehnsucht nach Gott, die Reaktion der früheren Glaubenslosigkeit, ergreift Herz und Gemüt, und wie konnte sie besser ausklingen als in dem Missionsgedanken? Als Châteaubriand am Anfang des Jahrhunderts sein *Génie du Christianisme* schrieb, da fand er im Missionsgedanken die hellsten Töne, die lebendigsten Farben. Desgleichen Caillot, als er 1825 seine *Beautés du Christianisme* verfaßte, Faustino G. Rhó (1818) und Placido Zurlo (1822). Man erinnerte sich wieder der früheren Missionstaten, und geradezu auffälligen Erfolg haben die Neuauflagen der *Lettres Édifiantes* und ihre vielfachen Bearbeitungen um diese Zeit.

Die Entwicklung des neuesten heimatlichen Missionslebens nahm in Frankreich seinen Anfang. Mancherlei Ursachen trugen dazu bei. Schon unter Napoleon war das Pariser Missionsseminar wiedererstand. Die Missionsaufrufe seiner Direktoren zündeten mächtig. So der Appell von 1814, das Exposé von 1815. 1822 entstand der Verein der Glaubensverbreitung und erschien die erste Nummer der *Annales*. Beide wurden Gemeingut des ganzen katholischen Volkes, und dadurch erhielt das heimatliche Missionsleben des 19. Jahrhunderts seine Signatur. Es ist die Zeit der organisierten Heimatskirchen, der Missionsgesellschaften und Missionschulen, die Zeit der organisierten Missionsvereine und Missionszeitschriften, der Missionsvorträge und Missionsfeste. Mächtig wirkten auf den Missions Sinn des Volkes die zahlreichen Rundschreiben der Päpste und die Hirtenbriefe der Bischöfe zugunsten des Missionswerkes, mächtig auch eine Reihe populärer Missionschriften.

Von Frankreich griff der Missionsgedanke auch auf die übrigen Länder über. Schon 1817 war die Propaganda zu neuem Leben erstanden. 1852 erschienen in Italien die *Cenni sulle Missioni* und 1865 schrieb Giuseppe Ortalda seine *Missionari Apostolici Italiani*. Ihm folgten Demartino (1893), Scurati (1898) und Manna (1909), die sich große Verdienste um die Belebung des heimatlichen Missionslebens in Italien erwarben. In Spanien wirkten besonders die Augustiner durch ihre Missionschriften. In Deutschland fand gleich anfangs der Missionsgedanke den freudigsten Widerhall und volles Verständnis. Solange noch kein eigenes Missionsorgan bestand, öffneten die deutschen Zeitschriften, wie *Katholik*, *Sion* und *Gottesgabe* bereitwillig der Mission ihre Spalten, sind daher für die Geschichte des heimatlichen Missionslebens in Deutschland in seinen Anfängen zu konsultieren. Zugleich zeigte sich das Bestreben, den Missionsgedanken selbständig weiter zu entwickeln und zu vertiefen. 1846 schrieb Neumaier sein Missionsbüchlein für

den katechetischen Unterricht, 1850 Pfister seinen Unterricht über das Werk der Glaubensverbreitung und 1901 Ziegler seine Sammlung für den Katechismusunterricht. Neuen Impuls gaben die in den achtziger Jahren eintretenden deutschen Kolonialbestrebungen und die Antisklavereibewegung. Bemerkenswert ist die Schrift von Fr. Trippe (1886). Es folgten dann die Arbeiten von E. Fuch (1900–1903), das „goldene Büchlein“ von P. Fischer S. V. D. (1905), die populär gehaltenen Werke von L. Linkens M. S. C., Wallenborn O. M. I., Brors S. J. und Erzabt Norbert Weber O. S. B. Verschiedene Missionsgesellschaften veröffentlichten populäre Sammlungen von Missionschriften, die den Missionsgedanken in alle Schichten der Bevölkerungen trugen. Ein besonderes Verdienst in dieser Beziehung gebührt auch der propagandagewandten und unermüdlichen St. Petrus Claver-Sodalität.

Das Missionsverständnis der Heimat unterstützte in tatkräftiger Weise die praktische Missionstätigkeit, wie auch wiederum die Missionsarbeit draußen belebend auf die Heimatskirche wirkte. Das 19. Jahrhundert sieht das Evangelium bis an die Grenzen des Erdballs getragen. Der hierarchische Ausbau der Kirche erstreckt sich über den ganzen Erdkreis. Überall erblicken wir die Missionsleiter an der organisatorischen Arbeit. Die Instructiones der Propaganda erscheinen 1807 in neuer Auflage und bald unter dem neuen Titel *Monita ad Missionarios*; sie erleben nicht weniger als fünf Auflagen in diesem Jahrhundert. Das Propagandakolleg wird neu organisiert durch die Regoli von 1841. Die Karmeliterinstruktionen erscheinen 1842 und 1902 in neuer Bearbeitung. Wertvoll ist auch das *Règlement* der Pariser Missionsgesellschaft von 1847 und 1865. Die beiden Jesuitengeneräle Rothan (1833) und Becks (1859. 1879) beleben den alten Missionsgeist ihres Ordens durch herrliche Missionsrundschriften. Die Statuten des südamerikanischen Missionskollegs der Franziskaner von Tarija gibt P. Sardani heraus (1876), und der Kapuziner Antonius a Reschio erläutert 1893 die neuen Missionsstatuten des Ordens. Der Benediktinerabt Norbert Weber zeichnet seinen Missionaren die Grundlinien, auf denen sie ihre Tätigkeit aufbauen sollen, desgleichen der südafrikanische Trappistenabt Amandus. Der ehrw. P. M. Libermann gibt den Vätern vom Hl. Geist wertvolle Missionsinstruktionen, wie der Erzbischof Lavigerie seinen Weißen Vätern den missionsmethodischen Grundriß vorlegt, der von den apostolischen Vikaren Hirth und Streicher für die speziellen afrikanischen Missionsgebiete ausgearbeitet wird. In Indien faßt der apostolische Delegat Zaleski die *Monita S. Francisci Xaverii* (1897) zu einem wertvollen Handbuch für die Missionare zusammen. Auf Ceylon ist in hervorragendem Maße der Oblatenbischof Bonjean missionsorganisatorisch tätig. Überhaupt ist jedes selbständige Missionsgebiet bestrebt, seine missionsmethodischen Grundsätze schriftlich niederzulegen und in einem Kompendium zusammenzufassen. So die *Monita* für Ranking (1845. 1871. 1881) und Süd-Schantung (1894. 1896. 1897), die *Instrucciones* der Augustiner (1876) und das *Manual* (1879) für die Philippinen, die *Normas* der Kapuziner für die apostolische Präfektur Araukanien (1907) und a. m.

Hieraus ergibt sich von selbst, daß die praktische Missionstätigkeit und ihre Organisation vorab alle Kräfte in Anspruch nahm. Das wissenschaftliche Durchdringen missionstheoretischer Fragen mußte in den Hintergrund treten, vielleicht zum Nachteil der Missionspraxis selbst; denn der Verlauf der Missionsgeschichte im 19. Jahrhundert zeigt stellenweise, daß man aus der Vergangenheit wertvolle Erfahrungen hätte sammeln können. Im Jahre 1858 erschien Acosta zu Manila in neuer Auflage, doch blieb er in Europa noch ohne Einfluß. Schon mehr missionswissenschaftliches Interesse verrät J. J. Gaume (1879). 1886 folgte der spätere Erzbischof und Kardinal von Köln, A. Fischer mit seinem Missionstraktat *De Salute Infidelium*, und 1891 veröffentlichte F. Marnas seine Studie über die eingeborenen Katecheten. Ihm folgten J. B. Aubry (1896), der Franziskaner M. Fernández (1908), Capéran<sup>1</sup> und der Scheutvelder Missionar L. Kervyn<sup>2</sup>.

Um so bedeutender war im 19. Jahrhundert der Ausbau der Missionspastoral. Schon 1843 schrieb der später berühmte Kapuzinerbischof Hartmann seine *Psychologia in usum Missionariorum*<sup>3</sup>. 1862 publizierte der spanische Franziskaner José Areso seinen *Jóven Seráfico*. Ihm gesellten sich bei seine Ordensmitbrüder M. Lucio y Bustamente (1886) und B. E. Carlassare (1901). Der Dominikaner und Missionsobere von Tonkin Jos. Amandi veröffentlichte 1864 sein *Compendium Theologiae Moralis*. Die Jesuiten werden vertreten durch die zahlreichen Arbeiten der PP. A. Sica, T. A. Gallo, Munerati, P. Rabouin und Cl. Gotteland. Dem Pariser Missionsseminar gehört an J. M. Corre, Theologieprofessor im Priesterseminar von Nagasaki (1890). Wertvolle Arbeiten verdanken wir auch dem P. Michel aus der Missionsgesellschaft der Weißen Väter über Taufe und Ehe bei den Eingeborenen. 1905 erschien der Abriß der Missionskatechesen der Weißen Väter. Zur neuesten Zeit gehören noch Victorius ab Appeltern O. M. Cap., der Assumpcionista Souarn, A. L. Eloy, C. Daems und Joh. Borgomanero<sup>4</sup>.

Eine gleiche Pflege fand das Missionsrecht. Das 19. Jahrhundert brachte uns 1827 das *Compendium excerptum*, 1839 das *Bullarium der Propaganda*, 1888 das *Ius Pontificium de Propaganda Fide* und 1893 die *Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide*<sup>5</sup>. Ihnen schließen sich an 1849 Tejada y Ramiro mit seiner *Colección de Cánones*, 1868 L. M. Jordão mit dem *Bullarium Patronatus Portugalliae Regum*, die wertvolle *Collectio Lacensis* (1870) und die bedeutende *Colección de Bulas, Breves y otros Documentos des Jesuiten Fr. J. Hernáez* (1879). Wertvolle missionsrechtliche Bestimmungen enthält die neue Ausgabe der Col-

<sup>1</sup> *Le Problème du salut des infidèles* (Paris 1913).

<sup>2</sup> *Méthode de l'Apostolat Moderne en Chine* (Hongkong 1911).

<sup>3</sup> Herausgegeben 1914 von P. A. Zann O. M. Cap.

<sup>4</sup> *Le Credo, prêché aux Néophytes* (Hongkong 1910) und *Quaestiones Practicae* (Rom 1910).

<sup>5</sup> Vgl. Schmidlin, Die beiden großen Rechtsammlungen der Propaganda, *3M* II, 164/169.

lectio Statutorum der Franziskaner von 1853, die Collectio Complectens Ordinationes Primordiales der philippinischen Dominikaner von 1868 und die Collectanea der Pariser Missionsgesellschaft von 1880. Systematisiertes Missionsrecht boten J. Donoso (1848), die drei Dominikaner Fr. Gainza (1860), B. Corominas (1871) und M. Gómez Zamora (1897), die Kanonisten Zitelli (1886), Munerati (1905) und der Jesuit Vermeersh.

Auch der ärztlichen Mission wurde die Aufmerksamkeit wieder zugewendet. In neuer Auflage erschienen zunächst Clain S. J. (1857<sup>2</sup>) und Esteyneffer (1888<sup>5</sup>). Neu hinzu traten der Dominikaner Fernando de S. Maria, dessen Handbuch allein fünf Auflagen erlebte, der Jesuit Antonacci und der Kapuziner Filippo Pennese da Sequi.

Die mächtige Entwicklung des Missionsgedankens lenkte naturgemäß die Blicke auf die Missionsvergangenheit und regte zum missionsgeschichtlichen Studium an. An guten Willen hat es nicht gefehlt, aber gerade die zünftige Geschichtswissenschaft versagte zum großen Teil. Da die Leute vom Fach ausblieben, so unternahmen Missionsliebe und Missionsbegeisterung das Werk, und wir sind ihnen dankbar. Eine allgemeine Missionsgeschichte versuchte als erster der Deutsche Wittmann (1841). Ihm folgte 1844 der Franzose Henrion, dessen Werk weitverbreitet und vielfach übersetzt wurde. Wittmann fand in Deutschland Nachfolger in dem Verfasser der kleinen Missionsgeschichte von 1846, in Chowanetz (1855) und Hahn (1857). 1902 erschien der Missionsabriß von P. M. Baumgarten. In England erschien 1862 das bekannte und weitverbreitete Werk von Marshall. In französischer Sprache schrieben Roy (1855), Malé (1864), Buenot (1866), Riou (1869), Durand (1874), Montrond (1876), Decker (1879), Simonet (1893) und Louvet (1898) populär gehaltenen Darstellungen. In Italien ist Virginio Prinzivalli zu erwähnen (1903).

Missionsgeschichtliche Werke mit speziellem Inhalt erschienen in bedeutender Anzahl. So in Frankreich Dally (1846), Bertrand S. J. (1847), Bousquet (1852), Lacroix (1863), Kammengieser (1900), Piolet S. J. (1900) und Millot (1909), welche zum weitaus größten Teil die Tätigkeit der französischen Missionare behandeln, wie es auch einige Spezialwerke von Prinzivalli für Italien versuchen. In Deutschland versuchte 1851 Kieß die Missionsreisen der älteren Missionen zu schildern. Margraf vollendete 1865 seine Studie über die Sklaverei und die Verdienste der Kirche um deren Aufhebung. Die Verdienste der katholischen Mission um Länder- und Völkerkunde behandelte Bündgens (1886), um die Sprachwissenschaft der Jesuit Dahlmann (1891), um die Naturforscher und Arzneikunde Lebzelter (1902). Ein Werk über die Propaganda schenkte uns Raffaele de Marinis (1884)<sup>1</sup>; die Missions-

<sup>1</sup> Schon 1852 hatte der Protestant Mejer eine Geschichte der Propaganda geschrieben und 1862 der Däne Kallar eine Geschichte der katholischen Missionen (deutsch 1867). Marinis' Werk entstand in der Beraubungszeit der Propaganda durch die italienische Regierung.

Leistungen der Orden schilderte Pila Carocci (1880). Eine wertvolle Studie über den einheimischen Klerus veröffentlichte 1904 P. A. Huonder S. J.

Die Missionstätigkeit einzelner Orden fand ihre Darstellung für die Augustiner durch Manuel Castro (1827), für die Franziskaner durch Marcellino da Civezza (1857), dem Herausgeber der Missionsgeschichte des Gubernatis (1886), van Loo (1864), J. Aguillo López de Turiso (1894) und Schoutens (1907), für die Kapuziner durch Rocco da Cesinale (1867) und Nicolaus Cordubensis (1889), für die Karmeliter durch Giuseppe Luigi (1877), für die Jesuiten durch P. A. Huonder in seiner Studie über die deutschen Jesuitenmissionare und P. Brou über die Jesuitenmissionare des 19. Jahrhunderts (1908). Das Pariser Missionsseminar fand seinen Historiker in Ad. Launay (1894, 1904). Die Missionsgeschichte der Lazaristen ist niedergelegt in ihren Mémoires (1863) mit wertvoller Quellenpublikation<sup>1</sup>.

Der Aufschwung der geschichtlichen Forschung im 19. Jahrhundert brachte indirekt der Missionsgeschichte manchen Gewinn. Zuerst lenkte die eintretende Kolonialpolitik der europäischen Staaten wieder die Blicke auf die alten Archive. Den größten Wert für die Missionsgeschichte brachten die spanischen Veröffentlichungen, die mit Fernández Navarrete ihren Anfang nahmen, durch Quintana, Pacheco, de Cardenas, u. a. m. fortgesetzt wurden und ihren Höhepunkt in den Cartas de Indias erreichten<sup>2</sup>. Manches ist auch der neuen Las Casas-Forschung zu verdanken (Fabié 1879). In Mexiko begann eine neue Zeit für die geschichtliche Forschung mit Garcia Icazbalceta und seinem Freundeskreis. Überaus wertvolle Publikationen hat die Missionsforschung ihrem Sammeleifer und auch materiellen Opfern zu verdanken. In Südamerika verdienen genannt zu werden Angelis, Arana, Medina. In den Vereinigten Staaten leitete J. Gilmary Shea die neue Zeit ein. Die bedeutenden Quellenpublikationen von Thwaites für Kanada und Blair-Robertson für die Philippinen haben bleibenden Wert für die missionsgeschichtliche Forschung. In Italien trat der Jesuit Beccari mit seiner großen Quellenpublikation über die Geschichte Abessinians hervor. In Frankreich sind wir dem Sinologen Cordier, den Jesuiten Carayon und Rabath zu Dank verpflichtet.

Auch die ordensgeschichtliche Forschung hat der Missionsgeschichte reichhaltigen Gewinn gebracht. Vor allen nahm sie im Jesuitenorden großen, für uns gewinnreichen Aufschwung. Schon 1874 publizierten die spanischen Jesuiten die wertvollen Cartas de S. Ignacio, 1894 erschienen die Monumenta Historica Societatis Jesu, unter ihnen die Monumenta Xaveriana, die die Xaverius-Forschung des 19. Jahrhunderts zum Abschluß bringen und ein monumentum perenne der katholischen Missionsforschung bleiben werden. Dann folgten die großen Geschichtswerke der einzelnen Assistenzen des Jesuitenordens,

<sup>1</sup> Das gedrängte Bild ergänzt sich durch zahlreiche Monographien über die Spezialgebiete der Missionen, die wir übergehen müssen.

<sup>2</sup> Vgl. Streit, Die Missionsliteratur, in: Erster Missionswissenschaftlicher Kursus in Köln, herausgegeben von Prof. Dr. Schmidlin (Münster 1916) S. 22—29.

welche manchen neuen Gesichtspunkt in der Missionsperspektive eröffnen. Besonderes Verdienst um die Erforschung der Missionstätigkeit des Ordens haben sich erworben der schon genannte P. Beccari, ferner die Spanier Pablo Hernández und Pablo Pastells. Für die Missionstätigkeit deutscher Jesuiten waren die Arbeiten des P. Huonder bahnbrechend. Die Franziskaner haben bisher ihren missionsgeschichtlichen Forscher in P. L. Pérez gefunden. Für die Missionsgeschichte der Dominikaner waren gewinnreich die Forschungen von P. Mortier, für die Kapuziner die der PP. Molfino und Jann.

Die Missionsgeographie und Missionsstatistik haben einen mäßigen äußeren und inneren Zuwachs zu verzeichnen. 1841 erschien der *Catalogo der Propaganda*; ihm folgte 1843 die *Notizia*; erst 1886 endlich der erste Jahrgang der *Missiones Catholicae*. Einen gut gemeinten Versuch machten in Deutschland der Karmelit Karl vom hl. Alois (1845) und Neher (1864, 1895). Für Italien ist Petri zu nennen. Missionsatlanten schufen O. Werner S. J. (1884), Launay (1890), Carrez S. J. (1900) und Hansen S. V. D. (1904). Für die Missionsstatistik einzelner Orden kommen in Betracht Gaudentius (1876) und Fernández (1903) für die Franziskaner, Steidl (1890) für die Kapuziner und die verschiedenen Kataloge und Schematismen einzelner Orden.

So bietet das Missionsbild des 19. Jahrhunderts einen erfreulichen Anblick. Der Missionsgedanke gelangte unter mannigfachen Kämpfen, Opfern und Leiden zu einer großen Blüte. Er wirkte praktisch sich aus in einem hoch entwickelten und gut organisierten Missionsleben in der Heimat und betätigte sich auf einem Arbeitsfelde, das von einem Erdende bis zum andern sich erstreckte. Er gewährte vielfältige Anregungen allen Zweigen des menschlichen Wissens und beeinflusste nachhaltig die verschiedenen Bestrebungen von Kultur und Zivilisation. Noch ein charakteristischer Zug aus allerneuester Zeit vollendet das Bild. Es ist die wissenschaftliche Missionsbewegung in Deutschland mit ihrer systematischen Organisation der gebildeten Kreise und mit ihrer systematischen Pflege der Missionswissenschaft in allen ihren Zweigen. Diese Bewegung brachte uns die Zeitschrift für Missionswissenschaft, den akademischen Lehrstuhl für Missionswissenschaft in Münster, das internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschung, die akademischen Missionsvereine, die Missionskonferenzen der Weltpriester, die wissenschaftlichen Missionskurse. Die alten Missionstheoretiker kamen wieder zu Ehren und neue missionswissenschaftliche Fragen wurden angeschnitten. In Prof. Schmidlin fand die aufblühende Missionswissenschaft den Systematiker und Organisator<sup>1</sup>, in Prof. Meinerz ihren Missionsexegeten, in P. K. Streit S. V. D. ihren Mis-

<sup>1</sup> Vgl. seine Abhandlungen in dieser Zeitschrift; seine Ausführungen über Mission und Kolonialpolitik in seinem Werke: *Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten* (Münster 1913) und sein neuestes Werk: *Missions- und Kulturverhältnisse im fernen Osten* (Münster 1916). Über die ganze Missionsbewegung vgl. Kilger O. S. B., *Ein Lustrum katholischer Missionswissenschaft in Deutschland*, *3M* VI, 1/15 und die dort aufgezählten Werke.

sionsgeograph, in P. Krose S. J. ihren Missionsstatistiker. Die Missionskunde wird vertreten durch P. Schwager, die Missionsgeschichte durch die PP. Huonder S. J., Jann O. M. Cap., Freytag S. V. D., Balm und Kilger O. S. B. u. a. m.

Ein reiches Missionsleben war uns durch Gottes Güte in Deutschland geschenkt worden; ein weites Arbeitsfeld war erschlossen worden, für Wissenschaft und Praxis gleich wichtig. Weitausschauende Pläne waren in Angriff genommen und die ersten Arbeiten reiften ihrer Vollendung entgegen. Da fuhr der zerstörende Wetterstrahl des Weltkrieges hernieder. Wird er auch dies alles, wie so manches andere, vernichtet haben? Nicht mit dieser bangen, zweifelnden Frage wollen wir schließen.

Die Weltgeschichte und mit ihr die Missionsgeschichte steht durch den gegenwärtigen Weltkrieg am Kreuzungswege. Wir überschauen einigermaßen die zurückgelegte Strecke, aber vergebens schauen wir aus nach dem Wegweiser, um an ihm den neuen Weg, die neue Richtung abzulesen. Höhere Orientierungspunkte müssen wir auffuchen. Unsterblich wie die Kirche ist bis zu ihrer Vollendung auch ihre Missionsaufgabe und damit der Missionsgedanke. Und wenn auch frevelnde Hände die Kriegsfackel in die wogenden Erntefelder der Mission geworfen haben und das, was goldene Erntegarbe werden sollte, zu Asche verzehrten, und wenn auch der Weltkrieg Mißtrauen, Zwietracht und Abneigung unter die Völker der Erde gesät hat, die Weltmission, diese Hoffnung haben wir, wird die Völker und Nationen wieder zusammenfassen in der höheren Einheit des einen Glaubens, der einen Hoffnung, der einen Liebe.

---

## Die „neuen Missionsfakultäten der apostolischen Vikare“<sup>1</sup>.

Von Dr. Leo Mergentheim in M.-Gladbach.

**D**as Fakultätenrecht nahm in der spärlichen Literatur des Missionsrechtes von Anbeginn einen hervorragenden Platz ein. Schon das überreiche historische Quellenmaterial gab Anlaß dazu<sup>2</sup>. Nun hatte ja bereits seit langem die Propaganda die Absicht, ihre sämtlichen Bischofs- und Missionsfakultäten, deren 10 ordentliche und außerordentliche Formulare in den Jahren 1634–37 entstanden und seitdem kaum verändert waren, von Grund auf zu revidieren<sup>3</sup>. Man hat sich mit dieser Arbeit, die bereits vor 1906 einsetzte, die Zeit genommen.

Nun veröffentlicht Vöhr neue Texte der Vollmachten für apostolische Vikare mit einem erklärenden Artikel<sup>4</sup> nach einer von P. Enshoff O. S. B.

<sup>1</sup> Vgl. die zugehörige Abhandlung von Dr. Vöhr im vorhergehenden Hefte S. 20–35.

<sup>2</sup> Vgl. Mergentheim, Die Quinquennalfakultäten pro foro externo, Kirchenrechtl. Abhdl. hrsg. von Ulrich Stuß Bd. 54 u. 55, Ente Stuttgart 1908, Bd. 2, S. 4–39.

<sup>3</sup> Vgl. Mergentheim a. a. O., Bd. 2, S. 127.

<sup>4</sup> Vgl. oben 20 ff.